

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 98 (2013)

Heft: 1

Artikel: Lehrmittel "Blickpunkt Religion und Kultur" religionisiert die Welt

Autor: Hafner, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 | Schule und Religion

Lehrmittel «Blickpunkt Religion und Kultur» religionisiert die Welt

Urs Hafner in der NZZ zum neuen Zürcher Unterstufen-Lehrmittel (Lehrmittelverlag Zürich, 2012).

«Das von Religionspädagogen und der Pädagogischen Hochschule Zürich erarbeitete Buch ist mit seinem interreligiösen und bekenntnisunabhängigen Ansatz eines der ersten seiner Art im deutschsprachigen Raum. Es soll im neuen obligatorischen Fach Religionskunde eingesetzt werden, das in einigen Kantonen den konfessionell christlichen Unterricht ersetzt. Das Lehrmittel will den Kindern eine Übersetzungshilfe bieten, damit sie die verschiedenen Religionen kennen und besser verstehen lernen.

Beim ersten Durchblättern glaubt man, das Lehrmittel erfülle seinen Zweck. Es stellt die grossen Weltreligionen gleichberechtigt vor, indem es Kinder verschiedenen Glaubens sich über religiöse Symbole und Rituale ihres Alltags austauschen lässt. Die Christin lernt den Islam, der Jude den Buddhismus, der Muslim den Hinduismus kennen und so weiter. Fast wie von selbst klappt die interreligiöse Verständigung, die offensichtlich das Vorbild für die Kommunikation in der Klasse bilden soll – die Schulkinder als interreligiöse Übersetzer. Doch auf den zweiten Blick wirkt das Buch stereotyp. «Andrea» ist Christin, «Elias» Jude, «Yusuf» Muslim. Konfessionslose oder nichtreligiös erzogene Kinder kommen nicht vor; ihre Sicht auf die Welt und den Glauben wird nicht berücksichtigt. Ein konfessionsloses Kind, das der hiesigen Mehrheitskultur angehört, wird diesen Ausschluss auf die leichte Schulter nehmen; wenn es nicht gläubiger Christ ist, so ist es doch Schweizer oder besitzt die deutsche Muttersprache. Schwieriger ist die Situation für das türkische oder jüdische Kind, das primär Mitglied einer Minderheitskultur ist; als religionsfernes Individuum könnte es sich doppelt ausgeschlossen fühlen.

Schwierig ist die Situation aber auch für das gläubige muslimische Kind. Es wird vom Lehrmittel, ob es nun will oder nicht, zum Experten in Sachen «Islam» befördert: «Aischawieiss, was die Münze und die Schere bedeuten», steht über der Abbildung eines Zweifrankensteinstücks und einer Schere. Was nun, wenn das Kind von der Lehrerin oder den Mitschülern auf dieses Ritual angesprochen wird, es aber nicht kennt? Dann ist es kein richtiger Muslim.

Das Lehrmittel respektiert die Kinder nicht in ihrer religiös-weltanschaulichen Diversität, sondern presst sie in konfessionelle Schablonen – wobei dem Christentum am meisten Platz eingeräumt wird; über die nichtchristlichen Religionen erfährt man nur Oberflächliches. Das Buch suggeriert, dass alle Religionen irgendwie identisch mit dem Christentum seien und alle gesellschaftlichen Phänomene sich letztlich religiös herleiten lassen – es religionisiert die Welt. Konfigurierende Deutungen zwischen den Religionen oder gar innerhalb einer Religion sind ebenso tabu wie

zwischenreligiöse Konflikte oder solche zwischen Religiösen und Nichtreligiösen. Von einer informativen und realitätsnahen Beschäftigung mit der Rolle der Religionen in der heutigen Welt kann keine Rede sein. Was als Übersetzungshilfe gedacht ist, wird Missverständnissen Vorschub leisten.»

Ausschnitt aus:
«Die Tücken der Vielsprachigkeit»
<http://www.nzz.ch/wissen/bildung/die-tuecken-der-vielsprachigkeit-1.17818330>



Staat und Religion

Kt. AG Knabenbeschneidung akzeptabel

Die rituelle Beschneidung von Knaben könne als Teil der Religionsfreiheit wegen der «sehr geringen» Auswirkungen auf die persönliche Integrität akzeptiert werden, hält der Regierungsrat in seiner Stellungnahme zum Vorstoss des Schweizer Demokraten René Kunz zusammenfassend fest. Zwischen 2009 und 2011 wurden in aargauischen Spitätern insgesamt 727 Beschneidungen an Knaben durchgeführt, davon waren nur 40, also 5,5 Prozent, religiös bedingt.

Kt. AG Mehr Konfessionsfreie – auch Ausländer

Das Statistische Jahrbuch bringt es an den Tag: Die Zahl der Konfessionsfreien hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt und liegt jetzt bereits bei knapp über 20 Prozent. Bei den Nichtschweizern stieg die Zahl sogar noch leicht mehr als bei den Schweizer BürgerInnen.

Kt. AG Gideons belästigen SekundarschülerInnen

Ein Schulleiter in Brugg berichtet über negative Rückmeldungen. Obwohl das Verteilen von Bibeln auf öffentlichem Grund und nicht auf dem Schulareal stattgefunden hatte, «fühlten sich die Schüler belästigt. Uns gefällt das gar nicht. Wir müssen uns überlegen, wie wir künftig vorgehen können.»

Kt. BE Gideons belästigen PrimarschülerInnen

Die Gideons verteilten im November wieder Bibeln vor Berner Schulhöfen. Die FVS kritisiert seit Jahren das unterstützende Wegschauen von Pädagogen und politischen Verantwortlichen, wenn es darum geht, Schulkinder vor aggressiven Missionaren zu schützen.

Kt. BE Sparen auch bei den Landeskirchen!

Die FreidenkerInnen Region Bern und Umgebung nehmen zur Kenntnis, dass der Grosse Rat des Kantons Bern im Rahmen seiner Sparanstrengungen vermehrt schmerzhafte Kürzungen in den Budgets kantonaler Amtsstellen vornehmen muss. Die Freidenker machen darauf aufmerksam, dass im Kanton Bern die Saläre von den Pfarrpersonen der Landeskirchen nach wie vor aus dem ordentlichen Kantonshaushalt bezahlt werden. Dieser alte Zopf schlägt mit über 70 Mio. Franken pro Jahr zu Buche!

Die Freidenker fordern in Zeiten allseitiger Sparanstrengungen endlich eine ernsthafte Diskussion um das umstrittene, ungerechte und ineffiziente System der Entlohnung der Berner Pfarrer. Die angespannte Finanzlage des Kantons erlaubt es nicht länger, die Landeskirchen und ihre überkommenen Privilegien von den Sparanstrengungen auszunehmen. Verantwortungsbewusste Politiker aller Parteien sind aufgefordert, sich nicht länger vor dem Nimbus der kirchlichen Institutionen zu scheuen und künftig dort zu sparen, wo es sich lohnt.

Kt. GL Kirche geht wegen 70 Franken vor Gericht

1357. Um der Todesstrafe zu entkommen, stiftete der Täter, Konrad Müller aus Niederurnen, der Kirche Mollis damals ein Ewiges Licht. Für dessen Betrieb verpflichtete er sich, das Nussöl zu liefern – auf ewige Zeit. Diese Sühne soll laut der altrechten Vereinbarung jeweils der Eigentümer seiner Liegenschaft erbringen. Heute sind das die Besitzer der Parzellen 67 und 72 in Näfels. Sie werden mangels Nussbäumen je hälftig mit 70 Franken jährlich zur Kasse gebeten.

Nun wehrt sich einer der Grundeigentümer gegen diese Grundlast. Es bestehe keine rechtliche Handhabe und es liege ihm fern, für den alten Mord zu büßen. Die Kirche Näfels indes, seit der Reformation Besitzerin des Lichts, beharrt auf «Recht und Tradition». Nach dem gescheiterten Versuch einer gütlichen Einigung zieht sie gegen den ungehorsamen Erdenbürger vor Gericht.

Kt. GR Bischof klagt gegen «Landeskirche»

Das Bistum Chur will auf dem Rechtsweg verhindern, dass die katholische Kirche weiterhin die Schwangerenberatungsstelle